

in Folge der vielfachen Säge stattfindet. Es wäre gewiß sehr erfreulich, wenn unsere Regierung für die fragliche Vereinbarung Einfluß gewinnen könnte, damit eine das postale Geschäft erschwerende und die Beförderung der Correspondenz aufhaltende Chartirung und Berechnung beseitigt würde. Es ist mir erinnerlich, daß zu Umgehung noch mehrern Aufenthalts in der ersten Handelsstadt Sachsens die täglichen großen Sendungen an eintausenden Briefen, von einer Seite her kommend, nicht einzeln taxirt werden konnten, und das Porto, was darauf haftete, nur durch eine geübte Hand so abgeschätzt wurde, daß darnach sich ergab, was der einzelne Brief im Verhältnisse zur Gesamtsumme des angerechneten Porto's zu zahlen hatte. Daß bei solcher Abschätzung, selbst wenn nur eine Person eben so geschickt, als geübt und unparteilich damit betraut ist, doch eine gewisse Willkürlichkeit eintreten müsse, wird man wohl einsehen. Ich kann daher nur in mehrseitiger Hinsicht wünschen, daß die Kammer den Antrag des Abgeordneten v. Gablenz annehme, und der hohen Staatsregierung es gefalle und möglich sei, zum Besten des correspondirenden Publicums in Sachsen das Erbetene zu erlangen.

Staatsminister v. Beschau: Die verschiedenen Anträge, Beschwerden und Wünsche, die ausgesprochen worden, sind zu einer bedeutenden Collection angewachsen, und die geehrte Kammer wird mir daher erlassen, mich über die einzelnen zu äußern. Die Versicherung kann ich aber geben, daß sie nicht verloren gehen, und selbst, wenn ein besonderer Antrag nicht vorliegt, einer sorgfältigen Prüfung unterworfen werden sollen. Ich muß aber doch hinsichtlich der speciell gestellten Anträge etwas erwidern. Was der geehrte Abgeordnete v. Gablenz zur Sprache gebracht hat, daß in sämtlichen Zollvereinsstaaten gleiche Principien in dieser Hinsicht angewendet werden möchten, so glaube ich, wird dies so bald im Allgemeinen sich nicht ausführen lassen. Ich mache auf das aufmerksam, was der Abgeordnete Georgi bemerkte, daß wir eine der niedrigsten Taxen haben, und daß die übrigen Staaten nicht sogleich geneigt sein möchten, auf diese ermäßigten Portosätze herabzugehen. Was unsere Taxe überhaupt anbetrifft, so ist sie eine der einfachsten, die es giebt. Das Hauptprincip dabei ist: Von einem einfachen Briefe wird pro Meile 1 Pf. gegeben und auf die ganze Meilenzahl werden 3 Pfennige zugeschlagen. Auf dieses Princip basiren sich alle Taxen für andere Postgegenstände. Indessen wird in gewisser Beziehung nach und nach der Antrag zur Ausführung gelangen, nämlich in so weit, daß man sich durch Vertrag mit den benachbarten Staaten über Rayons und über die Theilung des Porto's verständigt. Eine solche Verständigung hat bereits mit der K. K. österreichischen Regierung stattgefunden; sie ist seit mehreren Jahren in's Leben getreten, und es hat neuerdings eine solche Verständigung mit der Thurn- und Taxis'schen Postverwaltung stattgefunden, eine Einrichtung, die mit dem 1. des nächsten Monats in's Leben tritt. Was das Postwesen in seiner genauen Verbindung mit den Eisenbahnen anbetrifft, so ist der Zeitpunkt, wo der ganze

Gegenstand definitiv geordnet werden kann, noch in so weit etwas entfernt, als er die Vollendung der sämtlichen Hauptbahnen voraussetzt, und — was ich hinzufüge — der Einrichtung bedarf, daß Nachfahrten stattfinden können. Letztere bieten allerdings Schwierigkeiten dar, sie werden aber in der Folge unvermeidlich sein. Wenn so viele Klagen darüber geführt werden, daß die Briefe so spät in die Hände der Empfänger gelangen, so will ich nicht ableugnen, daß dazu häufig mehrere Stunden erfordert werden; ich muß aber darauf aufmerksam machen, daß hauptsächlich diese Klage dadurch hervortritt, daß man eben jetzt zu Beförderung der Briefe auf der Post vermöge der Anwendung des Dampfes so kurze Zeit braucht, und daher die Zeit der Bestellung mit jener in einem gewissen Mißverhältnisse steht. Es darf aber nicht vergessen werden, daß gewisse Manipulationen dabei nothwendig sind, welche Zeit bedürfen. Ich will nicht behaupten, ob die Bestellzeit nicht abgekürzt werden könne, und es ist eine Vermehrung des Personals auch von mir in Aussicht gestellt worden. Das Ministerium wird erwägen, ob auf den Zwischenstationen der Eisenbahnen verbesserte Einrichtungen noch zu treffen seien. Noch habe ich auf den Antrag des Abgeordneten Mehler, sämtliche Postbeamte zu fixiren und die Accidentien zu beseitigen, etwas zu erwidern. Ich kann dazu nicht rathen. Die Accidentien, die den Postbeamten bis jetzt gelassen wurden, sind keine solchen, die für die Correspondirenden und das gewerbetreibende Publicum nachtheilig sind. Wäre das der Fall, so würde das Ministerium sich vollständig mit dem Abgeordneten einverstehen. Er hat sie bezeichnet erstens als Bestellgebühren für die Briefe. Es finden diese in den meisten Orten statt; sie werden den Postbeamten überlassen, und dafür sind sie verbunden, Briefträger zu halten. Würde das abgeändert, so würde der Staat eine entsprechende Einrichtung treffen müssen. Das Zweite sind die Accidentien für die Postscheine, die Scheingebühren. Es ist ziemlich gleichgültig, ob diese in die Staatscasse fließen und dafür ein Aequivalent gegeben wird, oder ob die jetzige Einrichtung verbleibt. Eben so ist es mit der Zeitungsprovision. Es scheint ganz angemessen, daß sich diese Vergütung nach der aufzuwendenden Mühe richtet. Ich muß darauf aufmerksam machen, daß, so sehr ich zugebe, daß in manchen Orten die Gehalte noch niedrig sind, es doch nicht rathsam ist, ohne eine bedeutende Last für die Staatscasse herbeizuführen, mehr zu thun. Es ist nur eine gewisse Kategorie von Postbeamten in größern Städten den Staatsdienern beigezahlt, andere sind es nicht, besonders solche, die die Postgeschäfte nur als Nebengeschäft betreiben, z. B. in den Orten, wo die Postanstalten nur zur Belebung des Verkehrs errichtet sind und wo aus der Postcasse bedeutende Zuschüsse gegeben werden müssen. Die Regierung hat solche Zuschüsse gern gewährt, und ist in der Lage gewesen, es thun zu können; aber zu weit zu gehen, rathe ich nicht, es möchte sonst die Gehaltsposition sich künftig so stellen, daß sie selbst in der geehrten Kammer Anstand finden könnte.